

Janosch

Herr Wondrak,
wie kommt man durchs Leben?

ZEIT  MAGAZIN

Janosch

Herr Wondrak,
wie kommt man durchs Leben?

Alle Fragen. Alle Antworten. Alle Zeichnungen.

Mit einem Vorwort und einem
Werkstattblick von Tillmann Prüfer

PRESTEL
München · London · New York

Vorwort

Mehr als sechs Jahre hat Wondrak im ZEITmagazin den Lesern Rat gegeben: Wie erklärt man jemandem die Liebe? Wie bittet man um Entschuldigung? Wie wird man unsterblich? Was soll man sich wünschen? All diese kleinen Fragen des Lebens, die ganz einfach scheinen – es dann aber gar nicht sind. Wondrak beantwortet sie alle mit unendlicher Weisheit, die niemals trügt. Woche für Woche hat ihn Janosch, der wohl bekannteste deutsche Kinderbuchautor und Illustrator, für das Magazin gezeichnet. In diesem Buch sind erstmals alle Cartoons versammelt, die Janosch zwischen 2013 und dem Ende der Kolumne im Herbst 2019 veröffentlicht hat. Und die allermeisten davon handeln von Wondrak, einem der besten Helden, den wir haben.

Dass Wondrak ein Held ist, hat Janosch schon erklärt, als die Serie gerade erst angefangen hatte. Wie ist er dazu geworden? Nun, es gibt Menschen, die sich durch Großtaten gewissermaßen zum Helden hochschaffen müssen. Das jedoch bedeutet Anstrengung, und Anstrengung liegt Wondrak gar nicht. Zum einen, weil er sie nicht mag, zum anderen, weil er sie nicht braucht. Die meisten Probleme lösen sich irgendwann von alleine, wenn man einfach nichts macht. Und die meisten Probleme entstehen dadurch, dass irgendjemand irgendetwas gemacht hat. Ein Beispiel, wie Wondrak es benennen würde: Weil

irgendjemand das Auto erfunden hat, verpestet das Auto die Stadt, weswegen wieder etwas gegen den Schmutz in der Luft getan werden muss. Wondrak hingegen hätte einfach nie ein Auto erfunden. Selbstverständlich wäre er jederzeit dazu in der Lage gewesen, hat es aber unterlassen. Er hat auch viele andere problematische Dinge nicht getan. Er hat keine Kriege vom Zaun gebrochen, keine Meteore auf die Erde geschleudert, keine Inseln im Meer versenkt. Denkt man daran, wie viele Katastrophen Wondrak schon alleine dadurch verhindert hat, indem er sie gar nicht erst ausgelöst hat, wird klar, warum man ihn nur einen Helden nennen kann. Was denn sonst?

Dabei war ein Held erst einmal gar nicht vorgesehen. Wir suchten für das Magazin eine Autorin oder einen Autor für unsere Cartoon-Kolumne, die das Zeitgeschehen wöchentlich kommentieren sollte. Janosch war unser Wunschkandidat. Als ich im Namen der Redaktion des ZEITmagazins im Jahr 2013 Kontakt mit ihm aufnahm, war dieser erst einmal äußerst zurückhaltend. Janosch hatte sich schon mehr als zehn Jahre zurückgezogen, malte nur noch gelegentlich. Als über 80-Jähriger noch einmal aus der »Hängematte« zu steigen, wie er es nannte, konnte er sich zunächst nicht vorstellen. Aber je länger wir uns unterhielten, desto mehr Gefallen fand

Janosch an der Idee. Zunächst hatten wir gar nicht an einen neuen Janosch-Charakter gedacht. Was sollte auch nach Tiger, Bär und Papa Löwe noch kommen? Und dann tauchte in einer der Zeichnungen, die Janosch immer wieder so als Vorschläge und Fingerübungen an unsere Redaktion schickte, plötzlich dieser Mann auf: Er trug einen gelb-schwarz getigerten Ganzkörperanzug und hatte einen mannhaften Schnauzer unter der Nase. Janosch nannte ihn Wondrak und es gab keinen Zweifel, dass dieser Mann Wunderliches vermochte. Wondrak, verkündete Janosch, könne nämlich alles. Damit war klar: Janosch würde sich für das ZEITmagazin Hand in Hand mit einem Supermann aus der Hängematte rollen. Einem, dem alles gelingt, obgleich er nie etwas richtig macht. Wondrak ließ kaum etwas aus: Er konnte, auf einer Tigerente reitend, die Welt besiegen. Gott treffen, allen Schnee der Welt zu einem einzigen Schneemann verbauen. Und natürlich unzählige Mal das Herz einer Frau gewinnen, der wunderschönen Luise.

Wondrak sah dabei nicht immer gleich aus, manchmal wurde er dick, manchmal schlank. Manchmal hatte er Haare, manchmal fast eine Glatze. Eher selten sah man seinen Mund. Aber immer erkannte man gleich: Das war Wondrak, der innerlich stets lächelte. Janosch betonte gerne, dass er keineswegs identisch mit Wondrak sei. Wondrak sei viel dicker als er und habe außerdem weniger Haare. Und trotzdem sah wohl keine der vielen Figuren, die Janosch in seiner langen Schaffenszeit als Zeichner entworfen hatte, dem Autor so ähnlich wie dieser Wondrak.

Wondrak ist jemand, der alles schafft, obwohl er sich nichts vornimmt. Er hat keinen Job, keine Mission, und doch ständig etwas zu tun. Und alles was er macht, hat eine Bedeutung. Selbst, wenn Wondrak einfach so daliegt und in die Sonne blinzelt, dann beschäftigt er sich mit wichtigen Dingen. Er ist unterwegs, die Tiefen des Seins zu ergründen. Er erträgt das Leben im Allgemeinen, er ringt mit den Widersprüchen des Lebens. Er hat mit den ganz großen Themen zu tun – obwohl er darum nie Aufhebens macht. Wondrak ist eigentlich nie im Stress, er ist nicht einmal dann in Eile, wenn er rennt. Alles, was er tut, hat einen Sinn, aber nie den vordergründigen. Nie verfolgte er ein konkretes Ziel, denn das wahre Ziel ist ja ein höheres. Wo immer wir Menschlein hinstreben – Wondrak war schon da. All die Weisheit, nach der wir dürsten – Wondrak hat sie schon. Die innere Mitte, die wir suchen – Wondrak ist längst angekommen. Die Unruhe die uns bewegt – Wondrak hat sie lange überwunden. Er ist eine Figur, wie sie nur ein Mensch erfinden kann, der ein langes, bewegtes Leben gelebt hat, wie Janosch.

Janosch ist als Kinderbuch-Autor bekannt geworden. Dabei hat er gar keine Kindheit gehabt. Der Zeichner Janosch ist im polnischen Zabrze aufgewachsen, damals war es noch das oberschlesische Hindenburg. Die Welt, in der er aufwuchs, war von Gewalt, Alkoholismus und Entbehrung gezeichnet – und über allem schwebte die autoritäre katholische Kirche. Janosch erzählte einmal davon, dass er selbst schon als Lehrling ständig betrunken war. Die Welt hatte

für Leute wie Janosch wenig zu bieten, außer Prügel und Suff. Doch umso mehr Platz ließ sie dafür, von einer besseren Zeit zu träumen. Das machte Janosch schon früh zu einem besonderen Autor, besonders für Kinder. Er machte seinen jungen Lesern nie vor, das Leben sei bunt und unbeschwert. In seinen Geschichten gibt es auch öfters Tod und Verlust. Das sind aber nie die zentralen Themen, sie sind eben ganz selbstverständlich. Es gibt nie billige Moral, denn die bringt einen nicht weiter. Was einen weiterbringt, sind Liebe, Freundschaft und die Fähigkeit, den Moment wertzuschätzen. Damit kann jeder zum Helden werden. Es sind in seinen Geschichten stets die einfachen, kleinen Leute, die die wundersamsten Dinge bewerkstelligen. Sie können fliegen, sie können zaubern. Und natürlich kann auch Wondrak fliegen – schon alleine, weil selbst zu fliegen klimafreundlicher ist.

Janosch und sein Held Wondrak lehren uns, dass alles, alles gut sein kann, auch wenn es so aussieht, dass nichts gut ist. Denn er verweist uns darauf, dass wir nicht nur in der einen Welt leben, die im Hier und Jetzt spielt. Das Hier und Jetzt ist die Welt, in der wir schwach sind, in der wir verarmen können, in der wir krank werden. Es gibt jedoch auch die andere Welt, die Welt in unseren Köpfen. In jener Welt lieben wir, in jener Welt träumen wir, in jener Welt können wir sein, wer wir sein möchten. In dieser Welt können wir alle Grenzen überwinden. Kinder leben in dieser Welt, wie selbstverständlich – deshalb verstehen sie intuitiv, was Janosch meint.

Es gehört zur Tragik des Erwachsenwerdens, dass Menschen irgendwann einmal aus diesem Reich vertrieben werden. Dass sie irgendwann mit beiden Füßen in der Realität stehen, mit all ihren Begrenzungen und Zwangsläufigkeiten, und nur hin und wieder sehnsüchtig zurückblicken können in die Welt der Kindheit, als sie noch wie Wondrak sein konnten. Janosch hat einmal gesagt, weil er – als er jung war – nie ein Kind habe sein dürfen, habe er sein ganzes späteres Leben damit zugebracht, Kind zu sein. So wie Wondrak äußerlich ein gestandener Mann ist und im Inneren ein Bub.

Janosch hat dabei selbst gezeigt, wie man auch im realen Leben so einiges zuwege bringen kann, wenn man sich nur die Kraft bewahrt, zu träumen. Zum Beispiel hat er in seinem bekanntesten Buch *Oh, wie schön ist Panama* seine Hauptfiguren, den Tiger und den Bär, davon träumen lassen, in das großartige Panama einzuwandern. Das Buch wurde ein solcher Erfolg, dass Janosch eines Tages wirklich offiziell nach Panama eingeladen wurde, wie er einmal erzählte (in diesem Buch berichtet er in einer eigenen kleinen Bildergeschichte davon).

Wondrak lehrt uns also: Wer wirklich wagt, zu träumen, der kommt manchmal auch tatsächlich dort an, wo er sich hingewünscht hat. Oder ganz woanders eben, je nachdem.

Tillmann Prüfer
Berlin, im September 2020

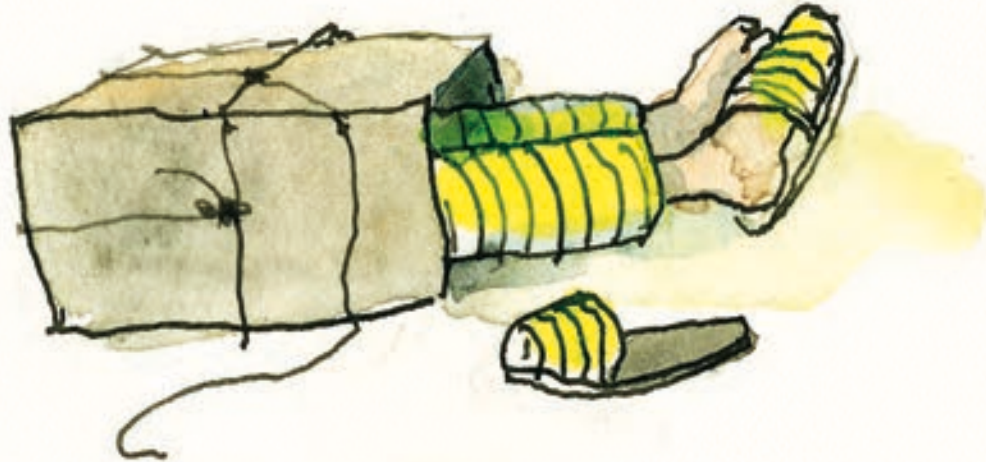
Wie alles begann ...

Wo ist Janosch?



Wie alles begann ...

Wo haben Sie bloß die ganze Zeit gesteckt, Herr Janosch?



Wie alles begann ...

Sie wohnen auf der Insel Teneriffa.
Was treiben Sie dort den ganzen Tag?



»Ich mache Wassersport.«

Wirklich wahr?



»Na ja, nicht nur.«

Wie alles begann ...

Haben Sie denn noch andere Hobbys?



»Ja, schon ...«

Wie alles begann ...

Von nächster Woche an erscheint Ihre Kolumne im
ZEITmagazin. Verraten Sie uns, worum es geht?



»Na, um mich: Wondrak, den neuen Superstar.«

Wie sehen Sie als Zeichner heute einen Helden?



»So ungefähr ...«

Wie alles begann ...

Und wie einen Halunken?



»So.«

Wie alles begann ...

Sie malen seit Längerem keine netten Tiere mehr –
können Sie für unsere Leser eine Ausnahme machen?



»Na gut, ein letztes Mal.«

Was machen Sie eigentlich, wenn Tiger und Bär
zu Besuch kommen?



»Dann sage ich: »Ich heiße Wondrak und bin ein Pferd –
wohin reiten wir?««